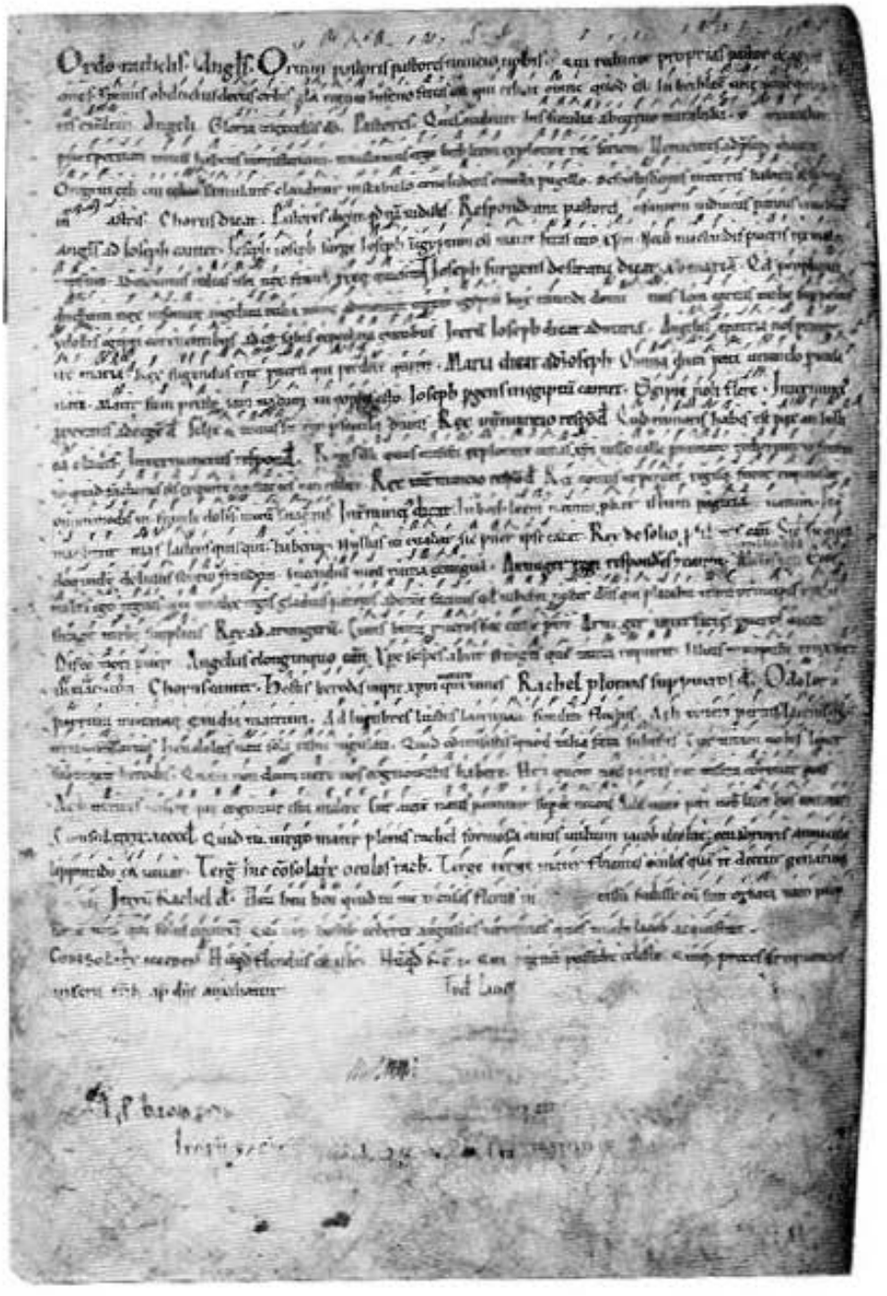
Das Freisinger Magierspiel und die Klage der Rachel

Zur Aufführung zweier geistlicher Dramen des Mittelalters aus Freising

Von Rudolf Goerge

Der »Kleine Kreis Freising«, der sich in gleicher Weise mit geistlicher wie mit weltlicher Musik und Dichtung vom Mittelalter bis zur Neuzeit beschäftigt und seine Zuhörer mit stilvollen Darbietungen überrascht, bemüht sich seit einigen Jahren um eine besondere Gestaltung des Epiphanienfestes. So wurden vor wenigen Jahren die schlichten Volksweisen eines »Dreikönigsspiels« aus Ruma/Jugoslawien[1] von Josef Goerge für Volksmusikinstrumente gesetzt und in der Hl.-Geist-Kirche zu Freising und im idyllisch gelegenen Waldkirchlein Oberberghausen szenisch aufgeführt. Diesem Versuch folgte die Lesung einer »Dreikönigslegende« des Freisinger Goldschmiedemeisters Sixt Schmutterberger aus dem Jahre 1475[2]. Zuletzt wagten sich die Spieler und Musikanten an die Wiedererweckung des Dreikönigsspiels und der Rachelklage, zweier liturgischer Dramen des 11. Jahrhunderts aus Freising.



Handschrift des »Ordo Rachelis« aus Freising. Bayerische Staatsbibliothek München clm. 6264 fol. 27v.

Die liturgischen Weihnachtsspiele des Mittelalters

Es ist nicht verwunderlich, daß gerade im kultischen Bereich die Anfänge des abendländischen Schauspiels liegen, birgt doch die Liturgie der Kirche im Wechselgespräch und Wechselgang zwischen Priester und Volk gewisse dialogische Ansätze.

Die im Chorraum der Kirche aufgestellte Krippe gab einen ersten Anstoß für die Entstehung der mittelalterlichen Weihnachtsspiele. Ein weiterer, wesentlicher Impuls ging von den kunstvollen »Tropen« aus, die der vielseitig begabte Mönch Tutilo († um 915), der als Elfenbeinschnitzer, Musiker und Dichter im Kloster St. Gallen wirkte, »erfunden« hatte.[3]

In Frankreich nun entstand im 11. Jahrhundert das Hirtenspiel (Officium Pastorum).[4] Es stellt den ersten Versuch dar, den biblischen Bericht (Lukas 2, 8-20) von der Verkündigung der frohen Botschaft an die Hirten und die Verehrung des Christkindes mit verteilten Rollen darzustellen. Eine solche »Feier« wird beispielsweise aus Rouen geschildert[5]:

Am Weihnachtstag wird nach den Nocturnen das Evangelium »Liber generationis« (Matt. 1,1 ff.) verkündet und das »Te Deum« gesungen. Ein Kleriker singt das »Fürchtet euch nicht!« und den Bericht von der Geburt des Herrn. Hierauf ziehen fünf Geistliche, durch Stäbe als Hirten kenntlich gemacht, singend in den Chorraum ein, treten zu dem im Altarraum aufgestellten Marienbild an der Krippe, begrüßen die Gottesmutter und beten das Christkind an. Nach dieser schlichten Szene beginnt die festliche Meßfeier.

In späteren Spielen werden als weitere Personen die Hebammen (obstetrices) eingeführt, die von Klerikern in weiten Gewändern dargestellt werden. Sie ergriffen ursprünglich für Maria und Josef das Wort, da man sich anfangs davor scheute, die heiligen Personen selbst sprechen und agieren zu lassen. Gleichzeitig bilden die Hebammen das Gegenstück zu den himmlischen Grabwächtern der Osterspiele, die den Schleier vom Grabe Christi lüfteten und zeigten, daß Christus auferstanden sei. Auch die Hebammen hoben die »Cortina«, den Schleier an den Seiten des Altares, empor, um das göttliche Kind den Hirten zu zeigen. Erst als man den eigentlichen Zusammenhang vergessen hatte, erinnerte man sich an die Legende der beiden Wehmütter Zelomi und Salome aus dem Protoevangelium des Jakobus, die die jungfräuliche Geburt bezeugen sollten[6].

Die Hirten musizieren an der Krippe mit Dudelsack und Vasentrommel.

Foto: Theo Goerge, Freising

Die kleinen »Hirtenfeiern« fanden so großen Anklang, daß man ähnliche Spiele auch an den anderen Weihnachtstagen bot. So entwickelte sich ebenfalls in Frankreich im 11. Jahrhundert das Magier- oder Dreikönigsspiel (Officium Magorum)[7]. Während der Liturgiefeier am Epiphanienfeste schreiten drei Kleriker, durch Kronen und weiße Alben als Könige gekennzeichnet, mit Gaben in den Händen durch das Hauptportal der Kirche und folgen einem Stern, der an einem Seil durch das Kirchenschiff gezogen oder von einem Sternträger geführt wird. Wegen dieses Sternes heißt das Spiel bisweilen »Officium Stellae«. Auch die Magier werden — wie die Hirten — von den Hebammen empfangen und begrüßt; ihnen wird ebenfalls das göttliche Kind in der Krippe hinter der »Cortina« gezeigt.

Eine Erweiterung der Spiele ergibt sich aus der Warnung des Engels an die Könige, nicht zu Herodes zurückzukehren. Somit ist der erste Ansatz für die Einführung der Person des Königs Herodes geschaffen. In kurzem Zwiegespräch mit den Magiern erforscht Herodes Grund und Ziel ihrer Reise. Da Herodes keine kultische Person ist, konnte sich gerade an seiner Gestalt die Phantasie und Gestaltungsfreude der Spielleiter frei entfalten[8]. Herodes wurde zur ersten Charakterrolle des Abendlandes, denn durch ihn, den Gegner des Christkindes, kam Kampf und somit Spannung ins Spiel. Seine Figur wurde immer weiter in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt, daß nur noch pomphafte Auftritte und Possenreißerei die »Bühne« beherrschten. Dies gab Anlaß genug, heftig gegen die Verweltlichung der geistlichen Dramen zu protestieren, wie es etwa die Äbtissin Herrad von Landsberg in ihrem »Hortus Deliciarum« tat[9].

Als weitere Personen wurden der Bote, der zwischen Herodes und den Magiern als Vermittler auftrat, und die Schriftgelehrten ins Spiel eingeführt. Dem König Herodes wurde auch die erfundene Gestalt des »Armiger« zur Seite gestellt, der als »Einbläser« und Vertreter des Bösen zum Kindermord rät. Vielleicht haben wir es bei seiner Gestalt mit einer Vorform des Teufels zu tun.

Eine weitere Vervollkommnung erfuhren die weihnachtlichen Spiele durch die Darstellung des Mordes an den Unschuldigen Kindern und durch die Klage der Rachel (Ordo Rachelis)[10]. Rachel, die als Vertreterin aller jüdischen Mütter über den grausamen Tod ihrer Kinder weint (Matth. 2, 18 und Jerem. 31, 15), wird von der allegorischen Figur der Consolatrix getröstet. Die erschütternde Wehklage Rachels hat auf die späteren Marienklagen großen Einfluß geübt.

Zuletzt wurden noch die beiden heiligen Gestalten Maria und Josef durch Spieler dargestellt und die Flucht nach Ägypten pantomimisch ausgeführt.

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts waren die Spiele — aufbauend auf den St. Galler Tropen — in französischen Klöstern (Compiègne, Laon, Limoges, Nevers, Rouen, Orléans) entstanden; Deutschland (Einsiedeln, Freising, Regensburg, Straßburg) übernahm die Spiele, erweiterte und vervollkommnete sie. Noch im 11. Jahrhundert war die Ausbildung der liturgischen Spiele abgeschlossen, da der biblische Stoff erschöpfend behandelt war; nur verschiedene Erweiterungen — besonders in der Herodesszene — konnten noch vorgenommen werden. Den Höhepunkt der Entwicklung bildet das Benediktbeurer Weih-

nachtsspiel aus den »Carmina Burana«[12]. Das erste Weihnachtsspiel in deutscher Sprache wurde in St. Gallen gedichtet[13].

Das Magierspiel und die Rachelklage aus Freising

Auch aus Freising sind zwei liturgische Dramen bekannt, die zur Weihnachtszeit von Klerikern im Freisinger Dom aufgeführt wurden. Der Text des Freisinger Magierspiels befindet sich auf dem Vorsatzblatt eines Freisinger Homiliars des 11. Jahrhunderts, das heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München (clm. 6264a fol. 1[r]) aufbewahrt wird[14]. Leider ist die Handschrift so stark zerstört, daß eine Textausgabe nur durch Vergleich mit anderen französischen Spielen möglich war. Das Freisinger Lektionarium, in dem die Rachelklage aufgezeichnet ist, gehört ebenfalls zu den Schätzen der Bayerischen Staatsbibliothek (clm. 6264 fol. 27[v])[15].

Beide Spiele waren von Freisinger Mönchen nach französischen Vorbildern verfaßt und mit Neumen versehen worden, die leider nicht entziffert werden können[16].

Bibelzitate und liturgische Gesänge wie Hymnen, Sequenzen und Antiphonen geben die Grundlage. Mit viel Geschick wurde eine Sequenz des Notker Balbulus in die Rachelklage eingebaut[17]. Zitate antiker Autoren (Sallust, Catilina cap. 32; Vergil, Aeneis VIII, 112 ff.) zeugen von der Bildung der geistlichen Verfasser. Die verschiedensten Reimtechniken finden Verwendung; Prosastellen wechseln mit Distichen und Hexametern ab, die zum Teil leonisch gereimt sind. Selbst Regieanweisungen haben die Autoren zur Interpretation der Spiele beigefügt; einmal beispielsweise soll Herodes das Buch der Propheten voll Wut zu Boden schleudern.

Zur Aufführung des Freisinger Dreikönigsspiels

Beide Dramen wurden von Rudolf Goerge aus dem Lateinischen übersetzt, zu einem Spiel vereinigt und für die Bühne bearbeitet. Als Aufführungsort kam nur ein sakraler Raum in Frage. 1970 wurde das Dreikönigsspiel in der Freisinger Mädchenschulkirche und 1971 in der noch wirkungsvolleren gotischen Stadtpfarrkirche St. Georg in Freising dargeboten[18]. Entsprechend dem Charakter eines Kirchenraumspieles war der Verzicht auf Prunk, überflüssige Requisiten und Kulissen unbedingt erforderlich. An Kostümen fand in der Hauptsache liturgische Kleidung (Alben, Rauchmäntel, Dalmatiken) Verwendung. Die Rolle des Boten und des Armiger wurden vereinigt und der Part der Consolatrix dem Engel übertragen. Ruhige, klare Gebärden und eine feierliche, erhabene Sprechweise war für die Spieler geboten.

Großes Gewicht wurde auf die Musik gelegt. Sie sollte den weihevollen Charakter des Spieles unterstreichen und das Publikum zur Betrachtung anregen. Da die Neumen der Freisinger Handschriften unlesbar sind, mußte auf die Melodien der französischen Spiele zurückgegriffen werden[19]. Ferner wurden Gesänge aus der römischen Liturgie und mittelalterliche Organa einbezogen. Mit viel Einfüh-

Die Weisen aus dem Morgenland verehren das Christkind.

Foto: Theo Goerge, Freising

Rachel beklagt den Tod der Unschuldigen Kinder.

Foto: Theo Goerge, Freising

lungsvermögen und Können bearbeitete Josef Goerge die Melodien und komponierte fehlende Weisen hinzu. Gesangspartien übernahmen Rachel und der Engel. Ein Männerchor sang die liturgischen Lieder, die von mittelalterlichen Instrumenten (Flöten, Gemshorn, Portativ, Dudelsack, Drehleier, Fidel, Trumscheit, Blechblasinstrumente, Schlagwerk) unterstützt wurden.

Nun sei kurz der Inhalt des Spieles mitgeteilt. Nach Verlesung des Weihnachtsevangeliums ziehen die Spielgruppen in den Kirchenraum ein und begeben sich an ihre Plätze: Der Engel geleitet Maria, Josef und die Hebammen an den Hauptaltar. Ihnen folgen die Hirten, Rachel und die Unschuldigen Kinder, die sich auf die rechte Seite im Mittelschiff setzen. Schließlich begibt sich Herodes mit seinem Gefolge, Armiger und den Schriftgelehrten zu seinem Thron links im Mittelschiff.

Der Engel verkündet den Hirten die Botschaft von der Geburt des Erlösers. Während der Chor das »Ehre sei Gott in der Höhe« anstimmt, opfern die Hirten an der Krippe ihre Gaben. Aus drei verschiedenen Richtungen treten die Magier auf, dem Stern folgend.

1. Magier: »Es leuchtet der Stern in herrlichem Glanze.«
2. Magier: »Er zeigt, daß geboren der Könige König.«
3. Magier: »Sein Kommen verkündeten einst die Propheten.«
1. Magier: »Laßt uns nun gehen und ihn suchen, um ihm Geschenke zu opfern: Gold, Weihrauch und Myrrhe.«

In Jerusalem fragen die Weisen aus dem Morgenland nach dem neugeborenen König der Juden. Armiger hört dies und meldet dem König Herodes die Ankunft der Fremden. Herodes veranlaßt eine Audienz mit den Magiern, erkundigt sich nach Grund und Ziel ihrer weiten Reise und erfährt dabei, daß sie auf der Suche nach dem neuen König der Juden sind. Verärgert läßt Herodes die Schriftgelehrten rufen und schleudert ihnen voll Zorn die Bücher der Propheten vor die Füße, da er erfahren muß, daß Christus in Bethlehem geboren sei. Auf den Rat des Armiger hin empfängt Herodes die Könige zu einer weiteren Audienz mit der Bitte:

»Gehet und suchet sorgfältig nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, kehret zurück und berichtet es mir, damit auch ich hingehe und es anbete.«

Weiter folgen die Magier dem Stern und begegnen auf ihrem Weg zur Krippe den Hirten, die voll Freude berichten:

»Wir haben das Kind gesehen, in Windeln gewickelt!«

An der Krippe werden die fremden Könige von den Hebammen begrüßt und aufgefordert, das Christkind anzubeten:

»Seht, hier ist der Knabe, den ihr sucht! Eilet sofort herbei und betet ihn an, denn er selbst ist das Heil der Welt!«

Die Magier fallen auf die Knie und bringen ihre Geschenke dem göttlichen Kinde dar:

1. Magier: »Nimm an das Gold, o König!«
2. Magier: »Nimm den Weihrauch, du wahrer Gott!«
3. Magier: »Hier die Myrrhe als Zeichen deines Sterbens!«

Die Könige sinken an der Krippe in Schlaf und werden vom Engel gewarnt, nicht zu Herodes zurückzukehren.

Der Engel weckt Josef auf und ruft:

»Josef, Josef, steh' auf!

Josef, bring rasch nach Ägypten das Christkind mit seiner Mutter,
daß nicht auch es der König beim Mord an den Kindern vernichte!
Kehr erst zurück, wenn Tod, Betrug und der König verstummt sind!«

Josef erhebt sich und spricht zur hl. Mutter:
»Himmlischer Rat gab bekannt, Maria zu geh'n aus dem Land.
Vor Herodes wir flieh'n, der das Kind ins Verderben will zieh'n.«

Und Maria gibt gefaßt ihrem Gemahl zur Antwort:
»Alle Mühsal ich leid', daß den Knaben Gefahr nicht begleit'!
Ich bin als Mutter hier; schon geh' ich — folge du mir!«

Während der Chor die Antiphon »Ägypten, weine nicht« anstimmt, zieht die Heilige Familie mit den Hebammen und dem Sternträger ab.

Armiger, der zuvor den heimlichen Abmarsch der Magier beobachtet hatte, meldet dies dem König Herodes und rät zum Kindermord:
»Bethlehem ist doch der Ort der Geburt nach prophetischem Wort.
Dort den Tod nun find' ein jedes kleine Kind. —
Wenn uns keines entweicht, der Knabe mit ihnen erbleicht.«

Mit dem Schwerte in der Hand rüstet sich Armiger zu seinem blutigen Werk:
»Seht, ich bin des Königs Kriegsgefährt!
Sehet hier des Königs Racheschwert.
Zu jeder Untat kampfbereit,
Die der Herr uns aufgetragen heut.
Den Zorn des Königs hab ich erst gestillt,
Wenn die Kinderschar den Tod gefühlt.«

Grausam klingt der schreckliche Befehl des Herodes:
»Töte mit diesem Schwert alle zwei Jahr' alten Knäblein!«

Armiger vollbringt die Untat, doch der Engel kann triumphierend singen:
»Christus ist heil entflohn,
den so grausamer Tod wollt bedrohn! —
Des Herodes Sinn hat getobt ohn' jeden Gewinn!«

Nun erhebt sich Rachel und stimmt ihre ergreifende Klage über den Tod ihrer Kinder an:
»Oh, der Schmerzen genug! Der Eltern Freude umschlug
Ganz in Trauer und Qual! Vergießet Tränen ohne Zahl!
Ach, ihr Kindelein zart, wir seh'n, wie getötet ihr ward.
Weh, ihr Knäblein so süß, blinde Wut euer Blut fließen ließ!
Ach, wir Mütter voll Schmerz, dies zu seh'n, quält unser Herz!
Warum müssen wir statt der Kinder leben noch hier?«

Tröstend nähert sich der Engel der gramgebeugten Rachel und verheißt ihren Kindern den himmlischen Lohn.

Mit brennenden Kerzen in den Händen ziehen der Engel, Rachel und ihre Kinder aus der Kirche, während der Chor jubelnd das festliche Spiel beschließt: »Voll Freude jauchzt der selige Chor der Engel. Der Engel des Rates ist geboren von einer Jungfrau, die Sonne von einem Stern. Wie der Stern Strahlen hervorbringt, so gebiert die Jungfrau den Sohn, von gleicher Schönheit.«

Anmerkungen:

[1] Volksliedarchiv Freiburg/Br. Nr.: A 1911396.

[2] Bayer. Staatsbibliothek München cgm. 504.

[3] Weihnachtstropen bei *Dreves-Blume:* Anal. Hymn. Bd. 49, S. 7 ff. — Zu Tutilo siehe K. *Langosch:* Verfasser-Lexikon, Bd. 4, Sp. 529—536 und Bd. 5, S. 1095—1098. — Abb. eines Weihnachtstropus des Tutilo in A. *Salzer:* Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur, Bd. 1, 1926, S. 97.

[4] K. *Young:* Officium Pastorum. A Study of the Dramatic Developments within the Liturgy of Christmas. In: Transactions of the Wisconsin Academy of Sciences, Arts, and Letters, 17, Part I, 1912, S. 299—396.

[5] K. *Young:* Officium Pastorum, S. 330—333.

[6] Vgl. die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von R. *Benz.* Heidelberg 1963 (= 4. Aufl.), S. 54 f.

[7] H. *Anz:* Die lateinischen Magierspiele. Untersuchungen und Texte zur Vorgeschichte des deutschen Weihnachtsspiels. Leipzig 1905.

[8] I. *Sondheimer:* Die Herodes-Partien im lateinischen liturgischen Drama und in den französischen Mysterien. In: Beiträge zur Geschichte der romanischen Sprachen und Literaturen, Bd. 3, 1912.

[9] W. *Creizenach:* Geschichte des neueren Dramas. Bd. 1, 1911 (= 2. Aufl.), S. 56 ff. — K. *Young:* The Drama of the Medieval Church, Bd. 2, S. 412 ff.

[10] C. *Young:* Ordo Rachelis. In: University of Wisconsin Studies in Language and Literature, No. 4, Madison 1919.

[11] Zum Problem der Weihnachtsspiele des Mittelalters vgl.: M. *Böhme:* Das lateinische Weihnachtsspiel (Grundzüge seiner Entwicklung). Leipzig 1917. — W. *Creizenach:* Geschichte des neueren Dramas. Bd. 1, Leipzig 1911 (= 2. Aufl.), S. 56 ff. — H. *Kindermann:* Theatergeschichte Europas, Bd. 1, Salzburg 1957, S. 234 ff. — W. *Stammler* in: Reallexikon der dt. Literaturgeschichte, hrsg. von P. Merker und W. Stammler, Bd. 1, 1925/26, S. 219 ff. — J. *Walterscheid:* Die ältesten deutschen Weihnachtsspiele. Düsseldorf 1926 (= Religiöse Quellenschriften 10).

[12] K. *Langosch:* Geistliche Spiele. Lateinische Dramen des Mittelalters mit deutschen Versen. Darmstadt 1961, S. 131—177.

[13] J. *Klapper:* Das St. Galler Spiel von der Kindheit Jesu. Breslau 1904.

[14] H. *Anz:* Die lateinischen Magierspiele. Leipzig 1905, S. 153—158. — K. *Young:* The Drama of the Medieval Church. Bd. 2, Oxford 1952 (= 2. Aufl.), S. 93—97.

[15] K. *Weinhold:* Weihnacht-Spiele und -Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Wien 1875, S. 62—65. — Nachdruck bei R. *Froning:* Das Drama des Mittelalters in J. Kürschners Deutscher National-Literatur, Bd. 14, 3. Teil, Stuttgart 1892, S. 871—874. — K. *Young:* The Drama of the Medieval Church. Bd. 2, 1952, S. 117—120.

[16] O. *Ursprung:* Freisings mittelalterliche Musikgeschichte. In: Wissenschaftliche Festgabe zum 1 200jährigen Jubiläum des hl. Korbinian. Hrsg. von J. Schlecht, München 1924, S. 266 f. K. G. *Fellerer:* Beiträge zur Musikgeschichte Freisings. Freising 1926, S. 46—50. — Freisinger Weihnachtsspiele aus alter Zeit. In: Frigisinga Bd. 1, 1924, S. 449—453.

[17] P. von *Winterfeld:* Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern und Ottonen. In: Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, 3. Jg., Bd. 5, 1900, S. 341—361.

[18] Vgl. den Bericht von J. *Metz* im »Freisinger Tagblatt«, vom 16./17. Januar 1971.

[19] E. *Coussemaker:* Drames Liturgiques du Moyen-age. Rennes 1806 (Neudruck New York 1964), S. 166—172 und S. 242—246.

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Goerge, 805 Freising, Kirchgasse 3.